

Der Sand des Bunkers schimmerte rostrot – an einigen Stellen. An anderen hellrosa bis weiß, wieder an anderen schwarz, und an ganz wenigen sandfarben und anderen Nuancen von Beige, wie er es eigentlich überall machen sollte. Am oberen Rand des Bunkers, der die Grenze zur grasbewachsenen Spielfläche bildete, waren Rechen Spuren erkennbar. Und es waren diese regelmäßigen Wellenlinien, die Gruppeninspektorin Daniela Mayer einen Druck auf der Brust verursachten. Denn sie sahen genauso aus wie jene im japanischen Miniaturgarten einer Bekannten. Zen sollte das Ziel beim Betrachten von solchen Linien sein, also Versenkung, die zu Ruhe, Stille und Leere führt, und dadurch zu Frieden. Oder so irgendwie.

Davon war hier bei diesem Bunker keine Rede. Nicht nur, dass gerade am Himmel ein Flugzeug im Landeanflug auf Schwechat vorbeidröhnte, zwitscherten auch die Vögel mit einer Vehemenz von tratschenden Anrainern, die das Geschehen kommentieren, und schnitten die knappen Fragen und Anweisungen der Kollegen von SKO und Tatortsicherung sowie der Uniformierten durch die morgendliche Stille. Aber selbst, wenn alle Geräusche ausgeblendet wären, blieben die Fleischstücke und Gliedmaßenstummel, die lautstark von etwas gar nicht Friedlichem erzählten.

Von einem Mann – zumindest das Geschlecht der Fleischmasse war aufgrund der übergroßen Schuhe zu erkennen –, der in einem Sandbunker eines Golfplatzes in Stücke gesprengt worden war.

Daniela Mayer wandte sich von der Schlachtbank im Bunker ab, rund um den gerade der sechste Pflöck ins Gras gerammt wurde, der mit den anderen fünf Basis für ein Zelt war, das den ab Mittag drohenden Regen vom Tatort fernhalten sollte. Sie stierte auf den Boden, um ihren Atem unter Kontrolle zu bekommen. Hier konnte sie in puncto Interpretation der Spurenlage genau gar nichts ausrichten, das mussten die auf Sprengstoff spezialisierten Kollegen erledigen. Sie konnte also ohne schlechtes Gewissen ins Clubhaus zurückkehren und mit der Befragung beginnen. Die sich auch bald erledigt haben dürfte, denn immerhin war es erst viertel neun Uhr morgens, und bei ihrer Ankunft hatte sie nur eine Handvoll Menschen gesehen, die aussahen, als wären sie schon auf dem Weg zu einer Runde.

Nein, so ging das nicht. Mayer straffte die Schultern. Nur, weil der Anblick grausig war, durfte sie bei ihren Ermittlungen nicht schludern. Die sie eigentlich gar nicht leiten sollte. Ihre Hand fuhr zur Gesäßtasche ihrer Hose, legte sich auf die Ausbeulung des Stoffes. Sie musste Katz anrufen, auch wenn er sich das unter Androhung aller bekannten Foltermethoden und Strafen verboten hatte. Das hier war für sie allein eine Nummer zu groß. Sprengstoffattentat auf dem Golfplatz! Und wenn sich auch noch herausstellte, dass der Tote ein bedeutender Wirtschafts boss gewesen war – denn wer sonst spielte Golf so früh am Morgen? –, vielleicht mit undurchsichtigen Verbindungen zu noch undurchsichtigeren Ländern oder Potentaten ... Aber warum so eine Sauerei am Golfplatz? Derartige Leute entledigten sich ihrer Feinde für gewöhnlich per Profi, der ihrem Auftrag mit einem Kopfschuss in der Parkgarage oder einem Fernschuss beim Verlassen des Hauses nachkam. Sprengstoff in einem Sandbunker war doch viel zu theatralisch. Der Mord war sicher die nächsten beiden Wochen im Schlaglicht der Medien, die Säuberung nach unlauteren Geschäften hingegen suchte die Dunkelheit.

*Fuck off.*

Es war ja nicht einmal gesagt, dass es ein hohes Tier war, dessen Einzelteile bei der Beerdigung nur mehr einen Babysarg benötigten. Viel mehr wirkte die Platzierung eines Sprengsatzes an so einer öffentlichen und nicht einer Person zuordenbaren Stelle wie ein Vabanquespiel, denn was hatte dem Mörder die Sicherheit gegeben, dass ausgerechnet dieser Mann in diesen Bunker ... Genau, es konnte ein Anschlag gegen den Golfclub an sich sein, bei dem die Identität des Opfers egal war, ganz nach dem Motto *Sport ist Mord ...* Wobei sich die Frage stellte, ob Golf überhaupt unter diese Kategorie fiel. Wie hieß es so schön? Pensionistengeklopfe. Jedenfalls war die Frage: gezieltes Attentat oder willkürliches? Und die konnte nur durch die Bauart des Sprengsatzes oder der Bombe geklärt werden, soviel wusste Mayer noch von ihrer Grundausbildung. Das galt es herauszufinden.